

perückt, seine Rede. Jetzt dankt er, bei Revisionen jener Kirche, jedesmal dem Himmel, daß die Perückomanie (eine wahre Blasphemie des Schöpfers) ihr Ende erreicht hat.

Man gab das bekannte Räthsel auf: Was fangen wir an, wenn das Feuer anfängt zu frieren? Und Jemand löste es so: Wir helfen dem Feuer.

Ein Markthelfer, den mein Vater nicht längst vom Dorfe erhalten hatte, fragte mich einst als 8 oder 9jährigen Knaben: Wie viel sind Götter? Er fragte, wie ich später wohl einsah, aus dem Katechismus; ich dachte aber an die Mythologie, weil mich der Pluralis „Götter“ irre leitete, und antwortete: Je nun, mit den Titanen und Giganten können ihrer immer an zweitausend seyn;

Alb. Sch.

Genügsamkeit.

In Tharands Zaubergründen stand
Jüngst eine Dame, von dorthier gekommen,
Wo Ebne nur bisher und Sand
Sie als der Erde Formen fand.
Wie war sie staunend eingenommen
Von dieser Thäler sanftem Zug,
Von dieses Nieselbaches Wellen,
Von diesen wunderschönen Stellen,
Wo höher bei der Seele Schwellen
Sie der Empfindung Wonne trug.
„Ach!“ rief sie aus, als allgemach
Das Wort des Zaubers Fessel brach,
„Ach! welche wunderschöne Stätten,
„Welch reicher Schmuck, Welch hohe Zier!
„Gern ließ ich Euch die Berge hier,
„Wenn wir nur diese Thäler hätten.

Lh. Hell.

Sylben-Räthsel.

Erste Sylbe.

Geschaffen zum Genuß,
Dabei ergießend einen unsichtbaren Fluß,
Der reich ist, überreich an Kraft
Für Welt und Leben, Kunst und Wissenschaft,
Besitzt mich männiglich — und doch —
So will's des Wohlstands sanftes Joch —
Nennt man so leicht mich nicht —
Wollt Ihr's zum Beispiel, wagen,

In Prosa oder im Gedicht,
Treuerzig einem schönen Kind:
Sie habe mich in schönster Form — zu
sagen
Das würd' es Euch — Ihr wißt, wie schöne Kin-
der sind —
Nach bis an Euer Ende tragen.
Mein zweiter Name nur klingt fein,
Auch ist er just, wie ich, so klein.
Das mag der Räthsel Schlüssel seyn.

Zweite und dritte Sylbe.

Wie 2 und 3 — ein muntres Völkchen
Wohl Niemand auf dem Erdenrunde kennt —
Ist's doch, als gäb es gar kein trübes Völkchen
An unserm Lebensfirmament.
Wir schweben stets in dulci jubilo,
Mit Reiten, Springen, Fechten comme il faut.
Auch tanzen wir — der flüchtigste Chapeau
Tanzt uns nicht gleich — Kommt's aber auf ein
Dämchen an,
Da ist's, als hätt' es uns ein böser Geist gethan —
Mit uns kein schönes Kind tritt an,
Und wär' der Mangel an Chapeaux
Auch noch so groß.
Mit unsern Wetterern aber — (werdet sie wohl
kennen,
Man pflegt sie just wie uns zu nennen —)
Und wären sie auch noch so dumm,
Mit ihnen walzt die Schönste gleich herum.
Soll uns das aber nicht verdrüßen — Drum —
Und ließ der Himmel solche Wetterern regnen,
Auf jedem Tritt und Schritte uns begegnen,
Ja, schauten sie uns frech in's Angesicht,
Wir thun, als kennten wir sie nicht.

Das Ganze.

Von mir nur ein Paar Wort' in aller Eil!
Es tragen täglich Tausende mich feil.
All' überall seht Ihr solch Handelsvölkchen laufen,
Und doch auf Ehre! nimmer mich verkaufen.
Wollt aber Eins auch, was es hat in Blut und
Leben,
Dafür mit Freuden geben;
Umsonst — denn solch ein Handelsmann
Für keinen Preis mich lassen kann.
Doch könnt Ihr selbst ohn' Einkauf damit handeln;
Ihr dürft nur auf gut Glück so durch die Straßen
wandeln —
Und bald — Ihr geht nicht hundert Schritte weit —
Was gilt's! da findet sich Gelegenheit,
En gros wie en detail mit mir zu handeln.
Und doch — ist das nicht sonderbar,
Habt Ihr mich feil, fürwahr!
Kein Teufel wird es wagen:
Wie theuer? — Euch zu fragen.

Nachklang.

Ihr, die, wo sich ein Sylbenräthsel findet,
So Lust als Kraft den Augenblick verbindet,
Euch der Enträthselung zu weihn,
Wißt (und — verzeiht) nicht allzu fein
Ist diesmal 's Wörtchen zur Charade —
Fragt Ihr: Mußt' es denn dieses seyn?
So sprech ich: Komus gab mir's ein —
Und — rechne nun auf Eure Gnade —
Denn — einem Gott muß man verzeihn.
Richard Noos.